

ERNST  
ANDREOLI-GEIGER

1890–1937







*Chudacoff*

---

ABSCHIEDSWORTE

GESPROCHEN AN DER TRAUERFEIER FÜR

HERRN DIREKTOR

ERNST ANDREOLI

IM KREMATORIUM ZÜRICH

AM 25. SEPTEMBER 1937

[Andreoli - Geiger, Ernst.]

919, 0755  
E. Hurlimann  
Wiedenswil



## ANSPRACHE

DES HERRN PFARRER J. SCHLATTER,  
ZÜRICH-WIEDIKON

Selig ist der Mann, der die Prüfung standhaft bestanden; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieb haben. Amen.

\*

### *Im Herrn Geliebte!*

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Ernst Andreoli, Versicherungs-Direktor, der Seline, geb. Geiger, geliebten Gatten, von Zollikon, seines Alters 47 Jahre, 5 Monate und 21 Tage.

Da es Euch beliebt, ihn nach christlichem Brauche zu seiner Bestattung zu geleiten und ihm damit die letzte Ehre zu erweisen, so lassen Euch deshalb seine nächsten Angehörigen, Freunde und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal! Amen.

Ich möchte meiner Abdankungsrede ein Wort der Heiligen Schrift vorausschicken (Matthäus 25, 13): „Darum wacht! Denn ihr wißt weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Es wird sein, wie wenn ein Mensch, der über Land zog, seine Knechte rief und ihnen seine Güter anvertraute: Dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit, und zog hinweg. Als bald ging der hin, der fünf Talente empfangen hatte, handelte damit und gewann fünf andere hinzu. Der aber das eine Talent empfangen hatte, ging hin, machte eine Grube in die Erde und verbarg seines Herrn Geld. Über eine lange Zeit kam der Herr zu seinen Knechten und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der die fünf Talente empfangen hatte, legte die andern fünf Talente dar und sprach: „Herr, Du hast mir fünf Talente anvertraut; siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen.“ Sein Herr aber sprach zu ihm: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Da trat auch der herzu, der die zwei Talente empfangen hatte und sprach: „Herr, Du hast mir zwei Talente anvertraut; siehe, ich habe damit zwei andere gewonnen.“

Sein Herr aber sprach zu ihm: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“

*Im Herrn geliebte Trauerversammlung!*

*Liebe Leidtragende!*

Wir sind in dieser Stunde zu einer Trauerfeier versammelt, die uns alle aufs tiefste bewegt; denn sie gilt einem Manne, der allen, die ihn kannten, wert und teuer war und der in weiten Kreisen hochgeschätzt gewesen ist. Die Trauerfeier ist einem lieben Menschen zgedacht, der in seinen besten Mannesjahren seiner Familie, seinem Wirkungskreis und seinen zahlreichen Freunden jäh entrissen worden ist. Nach menschlichem Ermessen und Rechnen hatte er Anspruch noch auf eine große Reihe von Jahren, während deren er sein reiches Wissen und sein umfassendes Können, seine Fülle an Erfahrungen hätte verwerten können und seinen heranwachsenden Kindern noch väterlicher Freund, Berater und Beschirmer sein sollte. Es war nicht nur *unsere* Hoffnung, sondern auch *sein* Gebet: „Herr, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner

Tage! Denn des Menschen Alter ist 70 Jahre.“ Mit dieser Norm pflegen wir zu rechnen. Doch in all' unser Rechnen hinein spielt ein unbekannter Faktor, über den wir keine Macht haben, der das Endresultat anders gestaltet, als wir es erwartet hatten. Über uns waltet eine höhere Macht, der wir in die Hand gegeben sind. Es ist nicht blinder Zufall, nicht Willkür, nicht einfach dunkles Geschick ... nein, es ist der heilige Wille Gottes, der es so fügt. „Unsere Zeiten stehen in Deiner Hand, oh Gott!“ Das weiß schon der Fromme des Alten Testaments. Noch deutlicher ist es uns im Neuen Testament gesagt, wo Christus, der Herr, uns beten lehrt: „Dein Wille, Herr, geschehe auf Erden wie im Himmel!“ Unser Heiland sagt uns: „Kein Sperling fällt zur Erde und kein Haar von euerm Haupte ohne den Willen unseres Vaters im Himmel.“ Gewiß ist sein Walten uns oft unbegreiflich und immer wieder sind wir versucht, zu fragen: Warum also und nicht anders? Aber Kinder widersprechen dem Vater nicht, wenn er etwas bestimmt in seinem Haushalt, und Angestellte reden dem Direktor nicht drein, wenn er etwas verfügt. Sie sind gehorsam und still und vertrauen darauf, daß der Mann schon weiß, warum er es so haben will und nicht anders. Wie viel mehr also sollen und wollen wir

stillehalten und schweigen und uns beugen im getrosten Glauben:

Was Gott tut, das ist wohlgetan,  
Es bleibt gerecht sein Wille.  
Wie er fängt meine Sache an,  
Will ich ihm halten stille.  
Er ist mein Gott, der in der Not  
Mich wohl weiß zu erhalten;  
Drum laß ich Ihn nur walten.

Nicht umsonst ist Christus Jesus für uns nach Gethsemane gegangen und hat in tiefster Seelennot gerungen, bis sein Schweiß wie Blutstropfen zur Erde rann und es sieghaft von seinen Lippen kam: „Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe, Herr!“ So wollen wir uns in dieser Stunde durch Christus erheben lassen über die Trauer und über das Leid und wollen überwinden lernen und getrost werden in der Zuversicht: Gott ist es, der es so gefügt hat.

Nun stehen wir da am Sarge des Verstorbenen. Er ist über und über mit Blumen bedeckt und von Kränzen umrahmt, die alle ein sprechendes Zeugnis sind für das, was der Verstorbene im Leben vielen Menschen gewesen ist. Wir halten einen Augenblick inne und

werfen unsern Rückblick auf den nun vollendeten Lebenslauf:

Ernst Andreoli ist am 1. April 1890 in Zollikon geboren worden. Er war das jüngste von fünf Kindern, die seiner Mutter aus zwei Ehen geschenkt worden waren. Die Mutter ist zweimal Witwe gewesen und sein Vater war so früh weggestorben, daß Ernst ihn nicht kannte. Er wuchs auf im Kreise der Geschwister in sehr bescheidenen Verhältnissen. Die früh zur Witwe gewordene Mutter mußte den Unterhalt der Familie mit ihrer Hände Arbeit verdienen, später mit Hilfe der ältern Kinder, die ihr wacker zur Seite standen. Sie war eine tapfere Frau, die ihren Stolz darein legte, ohne fremde Hilfe ihre Haushaltung durchs Leben zu bringen, und das ist ihr trefflich gelungen. Die Gemeinde Zollikon hat dies anerkannt dadurch, daß sie die Witwe und ihre beiden Söhne, deren Vater italienischer Nationalität gewesen, unter leichten Bedingungen in ihr Bürgerrecht aufgenommen hat, dessen gewiß, daß damit tüchtige Elemente ihrer Bürgerschaft zugeführt würden. Sicher hat ihr jüngster Sohn Ernst von der wackeren Mutter das geerbt, was an ihm als sein Bestes gerühmt werden darf: unermüdliche Ausdauer, gewissenhafte Pflichterfüllung, völlige Hin-

gabe an die ihm übertragenen Pflichten. Diese Charaktereigenschaften bildeten die Grundlage dafür, daß er später in seinem Beruf von Stufe zu Stufe emporsteigen durfte.

In der Taufe hatte der liebe Verstorbene den Namen Ernst erhalten. Dieser Name charakterisiert ganz sein Wesen. Er nahm das Leben, seine Pflichten und Aufgaben, er nahm seine ganze Verantwortung immer ernst. Schon in der Volksschule fiel seinen Lehrern auf, daß er von ungewöhnlicher Begabung war. Mit diesen Talenten verband sich ein gesundes Ehrgefühl. Er hätte es nie ertragen können, zurückstehen zu müssen, sondern wollte — ohne sich unangenehm als Streber hervorzudrängen oder zu überheben — einer der vordersten sein. Nachdem er die Sekundarschule in Zollikon durchlaufen hatte, trat er in eine kaufmännische Lehre ein. Die häuslichen Verhältnisse gestatteten ihm eben nicht, eine höhere Schule, Mittelschule oder gar die Universität zu besuchen, sondern er mußte sobald als nur möglich erwerben helfen, um die alternde Mutter zu entlasten. Das hat er mit Freuden getan und sich allzeit als ein lieber, pflichtbewußter, treuer Sohn gezeigt. Nie hat er über Entsagung oder Verzicht geklagt und geseufzt. Während der Lehrzeit besuchte er

gewissenhaft die vorgeschriebenen Kurse in der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich und bildete auch später sich noch aus besonders in den Fremdsprachen. Ein Aufenthalt im Ausland war ihm leider versagt. Dennoch brachte er es durch privates Studium zu solcher Fertigkeit, daß er mühelos französisch und englisch schriftlich wie mündlich sich auszudrücken verstand. Er ist ein Beispiel dafür, wie weit ein Mann es bringen kann, wenn er mit der angeborenen Begabung, die ja nicht sein Werk ist, eisernen Fleiß verbindet, ohne welchen auch der Talentiertesten und Geschicktesten nicht vorwärts kommt. All' seine Zeit, auch seine Mußestunden, hat er ausgekauft, und sie nie mit Vergnügen vertändelt. Darum bestand er denn auch seine Lehrlingsprüfung mit Auszeichnung und war einer der Vordersten. Eine erste praktische Betätigung fand er in einem Handelsgeschäft in Oerlikon, verließ aber die ihm nicht zusagende Stelle schon nach einem Jahr, um sich dann bei der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft um eine Anstellung zu bewerben. Mit dieser Bewerbung hatte er guten Erfolg. Er begann hier seine Laufbahn, wie üblich als Angestellter auf der ersten Sprosse der Leiter, auf der er in der Folgezeit im Lauf von 25 Jahren immer höher

steigen sollte und schließlich nach weitem Jahren in die verantwortungsvolle Stellung eines Direktors auf-  
rückte. Was er als Mitarbeiter seinem Geschäft be-  
deutet und geleistet hat, ist mir zu schildern erspart,  
weil Herr Generaldirektor Bebler die Trauerversamm-  
lung darüber noch näher unterrichten wird. Ebenso  
wird ein Vertreter der Angestelltenschaft von dem  
Zeugnis ablegen, was Herr Direktor Andreoli im Ver-  
kehr mit den Untergebenen und frühern Kollegen ge-  
wesen ist. Darum darf ich diese Seite seiner Wirksam-  
keit hier übergehen, um mich noch etwas beim Persön-  
lichen aufzuhalten.

Ernst Andreoli war als Jüngling ein lebhafter, fröh-  
licher Kamerad unter seinen Kameraden. In Zollikon  
war er Mitglied und eine zeitlang sogar Präsident des  
dortigen Turnvereins. Als er dann seine Anstellung bei  
der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft  
erlangt und damit eine gesicherte Existenz unter den  
Füßen hatte, gründete er seinen eigenen Hausstand  
mit Seline Geiger, zu der ihn schon eine frühe Neigung  
hingezogen hatte. Am 18. Juni 1914 durfte ich die Ehe  
in der Kirche Zollikon einsegnen. Das junge Paar  
siedelte zuerst nach Kilchberg, später nach Rüs-  
chlikon über. Hier baute er sich ein schönes Haus, wo

er die karge Mußezeit, die ihm beschieden war, im Kreise seiner jungen Familie dankbar genoß und die so nötige Ausspannung von den Anstrengungen des geschäftlichen Betriebs suchte und fand. Der schöne Garten und die freie, prächtige Aussicht vom Hause aus boten ihm die Erquickung, die dem angestrengt arbeitenden Mann unerläßlich war. Leider hat es auch hier geheißen:

Wohlan, wohlan, hinaus!

Zum Bleiben war nicht dieses Haus. (Lied 335.)

Aber solange er sein Haus bewohnte, war er ein glücklicher Hausvater. Seine Ehe war glücklich vom ersten bis zum letzten Tag. Glücklich fühlte er sich inmitten der drei Kinder, die ihm geschenkt waren: zwei Töchter und ein Sohn. Glücklich war sein Verhältnis zur Mutter und zwar zur eigenen wie zur Mutter seiner Frau, glücklich auch das Verhältnis zu seinen Geschwistern, Schwägern und Schwägerinnen. Ernst Andreoli genoß und behütete sorgsam sein schönes Familienleben. Als ihn sein Amt in den letzten Jahren öfter von Hause weg ins Ausland führte, freute er sich allemal auf die Rückkehr und auf das Ausruhen daheim! Ja, daheim ist's gut. Ihr, liebe Leidtragende, habt einen trefflichen Gatten, einen guten, treuen Vater verloren,

dessen Andenken ihr im Gedächtnis behalten und von dem ihr noch oft reden werdet, besonders ihr, seine geliebten Kinder, an die er so viel gewendet. Eifert ihm nach, jetzt, wo er leiblich nicht mehr unter euch ist! Mit eurer Liebe ersetzt ihr eurer Mutter, soweit dies möglich ist, den Verlust, den sie erlitten hat durch den Heimgang eures Vaters. Das Gebot „ehret Vater und Mutter“ übersetze ich so: ehret die Mutter nun doppelt, wo der Vater nicht mehr da ist! Das seid ihr eurem Vater schuldig. Euer Zusammenhalten und eure Verbundenheit untereinander, eure kindliche Liebe und Pietät ist das schönste Denkmal, das ihr eurem Vater setzen könnt.

Im öffentlichen Leben ist Herr Direktor Andreoli wenig hervorgetreten. Seine berufliche Beanspruchung ließ ihm dazu wenig Zeit. Aber er war längere Zeit Mitglied und Präsident des Männerchors Rüschnikon und diente der politischen Gemeinde als Präsident der Rechnungsprüfungs-Kommission.

In seinem schönen Heim ist wiederholt das Leid eingekehrt: Vor acht Monaten starb in seinem Hause, von ihm und den Seinen treu gepflegt, sein Schwager. Er selber aber starb nun außerhalb seines Hauses im Krankenhaus. Ernst Andreoli bot äußerlich das Bild

eines starken und kräftigen, gesunden Mannes. Und doch nagte an ihm schon seit längerer Zeit ein Übel. Im Aktivdienst, wenige Wochen nach seiner Verheiratung im Sommer 1914, war er an Brustfell- und Lungenentzündung erkrankt und längere Zeit im Militärspital Solothurn gelegen. Die Nachwirkungen der Krankheit waren derart, daß er aus der Dienstpflicht entlassen werden mußte. Es blieben Narben zurück, die ihm zum Verhängnis wurden, als vor einigen Wochen erneut eine heftige Attacke über ihn kam. Auf der Rückreise aus England, wo er seine älteste Tochter besuchte, packten ihn die Fieber an und warfen ihn aufs Krankenzimmer. Schon zwei Tage nach seiner Heimkehr erwies sich die Überführung ins Krankenhaus als ratsam. In der Klinik Hirslanden erlebte er fünf schwere Wochen. Alle Bemühungen der Ärzte waren umsonst. Da er schon seit einigen Jahren an Zuckerkrankheit gelitten hatte, war die Hoffnung auf Überwindung dieses schweren Angriffes auf Lunge und Brustfell von Anfang an eine beschränkte. Er trug aber das harte Geschick mit großer Geduld und war dankbar für jede Hilfeleistung und jeden Beweis von Teilnahme. Er hatte noch seine Lieben zum Abschied um sich gehabt und schloß seine müden Augen ohne harten Kampf in der

Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag. So ist sein Lauf nun vollendet.

Direktor Ernst Andreoli ist ein Beispiel für die Wahrheit gewisser Bibelworte, die man heute beinahe nicht mehr glauben will: „Es ist einem Manne gut, daß er das Joch trage in seiner Jugend.“ Und das andere: „Wer da hat, dem wird gegeben.“ „Wer treu ist mit den ihm anvertrauten Gaben und Talenten, dem wird sein Vermögen an Kräften gemehrt, der wird wachsen und dem wird immer mehr anvertraut.“ Und am Ende heißt es: „Wohl dir, du guter und getreuer Knecht; du bist über Wenigem getreu gewesen. Ich will dich über Vieles setzen; gehe ein zur Freude deines Herrn.“ Das hat er buchstäblich erlebt in dem Geschäft, dem er diente. Immer mehr wurde ihm anvertraut, und er kam schließlich ans höchste Ziel. Wir Menschen stehen unter einer allerhöchsten Verantwortung, und die Pforte des Krematoriums bedeutet auch die Pforte der Ewigkeit. Selig der Mann, der treu erfunden ist in seinem irdischen Lebenswerk! Aber unser Trost und unsere Hoffnung gründet sich ja nicht auf die eigenen Leistungen; denn was hast du, das du nicht empfangen hättest? Unsere Hoffnung gründet sich auf die Gnade unseres Gottes, die da ist in Christus Jesus, der ge-

kreuzigt und auferweckt worden ist für uns, damit wir in ihm und durch ihn das ewige Leben erlangen. Alles Irdische vergeht, Geld, Besitz, Ehre, Rang, Leib und Leben, wie auch diese herrlichen Kränze und Blumen verwelken werden. Aber gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesus Christus von den Toten.

Ernst Andreoli ist nicht im Geschäft aufgegangen. Er hat Liebe gesät, und wer Liebe sät, der erntet auch Liebe. Aber über aller menschlichen Liebe steht eine ewige Liebe. Dieser ewigen Liebe und Gnade unseres Gottes anbefehlen wir die Seele unseres lieben Entschlafenen. Er war Direktor der Rückversicherung. Diese beschäftigt sich mit der materiellen Versicherung gegen materielle Schäden. Es gibt aber noch eine Rückversicherung anderer Art, bei der wir alle Mitglieder sein müssen, in die wir eintreten können und die für uns das Größte leistet: sie bürgt uns für das ewige Leben. Eingeschrieben sein im Buch des Lebens: das ist die allerwertvollste Versicherung, die wir uns überhaupt wünschen können. Und hier gerade in diesem Augenblick, wo der Sarg hinter den Pforten des Kre-

16

matoriums verschwinden wird, wollen wir, liebe Trauerfamilie, verehrte Trauerversammlung, uns auf das besinnen und uns dessen getrösten, froh und freudig, was uns durch Christus Jesus zugesichert worden ist:

„Ich bin dessen gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch irgend etwas mich zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Amen.

## ABSCHIEDSWORTE

VON HERRN DR. CH. SIMON

PRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES DER  
SCHWEIZ. RÜCKVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

verlesen durch Herrn Generaldirektor E. Bebler

*Geehrte Anwesende, liebe Freunde!*

Es ist bitter für den alten Präsidenten, ans Bett gefesselt und dadurch verhindert zu sein, selbst die Worte zu sprechen, die er dem Mitarbeiter und Freund widmen wollte, dessen Irdisches nun in Asche verwandelt werden soll.

Die Gefühle, die ich für den Verewigten hatte, meine Achtung, Bewunderung für seine Begabung, für seinen hohen moralischen Wert, meine Affektion, waren derart, daß es mir weh tut, von ihm nicht Abschied nehmen zu können in Gemeinsamkeit mit seiner Frau, seinen Kindern, Verwandten, Kollegen und Freunden, zu denen alle Angehörigen der Schweizerischen Rückversicherung zu rechnen sind. Alle, die mit ihm verkehrten, haben ihn respektiert und gern gehabt: man

konnte anderer Meinung sein wie er, den Menschen in ihm hat keiner kritisiert — eine seltene Auszeichnung in meinen Augen.

Ich denke zurück an den Tag im Jahr 1907, an dem er sich bei mir persönlich präsentierte, nachdem er sich um eine Anstellung bei uns beworben hatte. Seine großen, hellen, blauen Augen, seine Stirne, gefielen mir und ich engagierte ihn auf der Stelle.

Seine Laufbahn war ein stufenweises sich Erheben, durch seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit, durch seinen klaren Verstand, seine praktischen Ideen, eine ihm eigene Überlegenheit bei aller Bescheidenheit: keine Zeichen von Ehrgeiz, nur was er leistete, sprach für ihn, nie er selbst — immer diskret und reserviert. Er stellte sich selbst schwierige Aufgaben, wie die Prudentia-Fusion, und löste sie glänzend. Und so erhob er sich immer weiter und war überrascht, als ich ihn durch den Verwaltungsrat zum Direktor ernennen ließ.

Was er gewirkt an einer verantwortungsvollen Stelle, die eine stetige Übersicht über unser großes Weltgeschäft erfordert, welches seine Leistungen im besonderen waren und wie wertvoll, das kann ich nur andeuten — übergroß war seine Aktivität, zu Ferien

mußte er beinahe gezwungen werden, dabei immer bereit zu Dienstleistungen und Gefälligkeiten — auch für die allgemeinen Interessen der Schweizer-Versicherung war er tätig und scheute keine Anstrengung.

So war Andreoli.

Aber er war noch mehr: *Er war ein edler Mensch.*

Und von ihm darf gesagt werden:

Doch nicht starb,  
wer solch Andenken  
sich erwarb.

## ANSPRACHE

VON HERRN GENERALDIREKTOR E. BEBLER

*Geehrte Trauerversammlung! Liebe Leidtragende!*

Schwere Wochen liegen hinter uns. Während dreißig Tagen haben wir mit der Familie um das Leben unseres Direktors Ernst Andreoli gebangt. Schon glaubten wir nach der schweren Krisis aufatmen und hoffen zu dürfen, das Leben unseres Freundes erhalten zu können. Vor wenigen Tagen, als ich ihn zum letzten Mal sah, war er voll zuversichtlicher Hoffnung und sprach von seiner Krankheit als einem schon hinter ihm liegenden schweren Erlebnis. Nur selten klang in seinen Worten der leise Zweifel auf, ob er die große Schwäche, die ihn befallen hatte, jemals wieder werde überwinden können. Da trat plötzlich der befürchtete Rückschlag ein, dem zu widerstehen der Kranke nicht mehr die Kraft hatte.

Wir verlieren in Ernst Andreoli einen Mitarbeiter von ganz besonderer Art. Von seinem romanischen Vater hatte er eine außergewöhnliche Intelligenz, ein glänzendes Gedächtnis und einen beweglichen und

anpassungsfähigen Geist geerbt, von seiner deutschschweizerischen Mutter Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit und Ausdauer. Sein Arbeitsgebiet beherrschte er in souveräner Weise. Eine ausgesprochene Begabung für betriebstechnische Fragen befähigte ihn, nicht nur in der Innenorganisation der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft hervorragende Arbeit zu leisten, sondern auch manchen befreundeten Gesellschaften mit seinem bewährten Rat zur Verfügung zu stehen. Wie der Arzt zum Patienten, wurde er an verschiedenen Orten als Spezialist zu Gesellschaften gerufen, die durch die Krisenverhältnisse krank geworden waren; denn er besaß in seltenem Maß die Gabe, mit seinem scharfen Verstand sich in komplizierte Verhältnisse einzuarbeiten, sie zu entwirren, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen und klare Wege zu weisen. Seine Vorschläge zeichneten sich stets durch eine hervorragende Präzision aus und waren nach allen Richtungen hin durchdacht und auf alle möglichen Konsequenzen geprüft; sie trugen den Stempel der Vollkommenheit. Auf ausgedehnten Reisen im Ausland weitete sich sein Geist. Er gewann tiefen Einblick in die verschiedenartigsten geschäftlichen Verhältnisse und sammelte im Verkehr mit zahlreichen schweizerischen

und ausländischen Geschäftsfreunden wertvolle Erfahrungen, die ihm und unserer Gesellschaft zugute kamen. Wohin auch sein Weg ihn führte, erwarb er sich aufrichtige Freunde. Die zahlreichen Beileidskundgebungen, die aus allen Gegenden der Welt bei uns eingehen, sind ein Beweis für die hohe Achtung und tiefe Verehrung, die er überall genoß. Weit über die Grenzen unseres Landes hinaus war er bekannt geworden durch seine Tätigkeit und seine literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Währungsfragen und ihrer Auswirkungen auf das Versicherungswesen. Obwohl er von Haus aus nicht Versicherungsfachmann war, arbeitete er sich in die Technik der verschiedenen Versicherungszweige mit seiner ihm eigenen Zähigkeit und Energie ein, so daß er auch in versicherungstechnischen Fragen ein kompetenter Berater war. Sein Urteil wurde von seinen Kollegen oft auch über Dinge gesucht, die nicht sein eigentliches Arbeitsfeld betrafen. Mit seinen klugen Ideen und trefflichen Gedanken übte er auf seine Umgebung und seine Mitarbeiter einen vorteilhaften und befruchtenden Einfluß aus. Er liebte seinen Beruf und fand Genugtuung und Freude in seiner Arbeit, der er sich immer mit voller Hingabe und Aufopferung widmete. Schonung seiner Person kannte er

nicht, auch dann nicht, als seine Gesundheit bereits gestört war. Noch in den letzten Tagen vor seinem Hinschied beschäftigte sich sein Geist mit geschäftlichen Problemen, und er machte sich Sorge darüber, daß er der Arbeit solange fern bleiben müsse.

Ernst Andreoli war aber auch ein edler Mensch, ein sympathischer Kollege und ein lieber und treuer Freund, der Sinn hatte für Geselligkeit und sich herzlich freuen konnte im vertrauten Kreise. Er war ein Philosoph eigener Art und eigener Prägung, ein Mann mit einer ernsten und tiefen Lebensauffassung und einem großen Verantwortungsbewußtsein der von ihm über alles geliebten Familie, den Mitmenschen und der Welt gegenüber. Ich weiß von manchem Fall, wo Direktor Andreoli sich für Bedürftige in selbstloser und hilfsbereiter Weise eingesetzt hat. Seine Angestellten konnten mit ihren Freuden und Leiden zu ihm kommen in der Gewißheit, ein offenes Ohr und ein teilnehmendes und verständnisvolles Herz zu finden. Ernst Andreoli war dankbar für alles Schöne und Gute, was das Leben ihm bot. Bei allen äußern Erfolgen, die er wie ein unverdientes Geschenk entgegennahm, blieb er trotz seiner in mancher Hinsicht genialen Begabung der einfache Mann, der er immer war,

schlicht und bescheiden, wie nur ein bedeutender Mensch es sein kann.

Lieber Freund! Trauernd und erschüttert nehmen wir Abschied. Habe Dank für Deine Treue! Habe Dank für Deine Freundschaft! Wie Du uns in der Arbeit und im Leben nahegestanden bist, so werden wir mit Dir auch über Deinen Tod hinaus in herzlicher Erinnerung verbunden bleiben.

## ABSCHIEDSWORTE

DES VERTRETERS DER ANGESTELLTEN

HERRN HEINRICH WIESENDANGER

### *Verehrte Trauerversammlung!*

Im Namen der Angestellten der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft entbiete ich unserem, so früh aus einem gesegneten, arbeitsfrohen und erfolgreichen Leben abberufenen, hochverehrten Herrn Direktor Andreoli herzlichen letzten Gruß.

Ihnen, verehrte Leidtragende, spreche ich unser tiefgefühltes Beileid aus zu dem herben Verlust. Wir, die wir den teuren Verstorbenen als Vorgesetzten und lieben Freund kennen und schätzen gelernt haben, vermögen wohl zu ermessen, wie hart Sie diese Fügung des Schicksals trifft.

Mit Herrn Direktor Andreoli ist ein begnadeter, edler Mensch dahingegangen, dessen wir mit Liebe und Stolz gedenken. Ausgerüstet mit eiserner Arbeitsenergie und hervorragendem Können, hat er sich aus eigener Kraft aus unseren Reihen zum Direktionsmitglied unserer Gesellschaft emporgearbeitet.

Was uns den Verstorbenen aber besonders lieb und wert machte und wofür wir ihm über das Grab hinaus danken, war die große Herzensgüte und das verständnisvolle Entgegenkommen, mit dem er den Angestellten auch nach seinem glänzenden Aufstieg stets begegnete.

Wir verlieren im Heimgegangenen einen vorbildlichen Vorgesetzten und warmherzigen Freund zugleich. Das macht auch uns Angestellten den Abschied von Herrn Direktor Andreoli schwer.

Sein Andenken aber wird stets als leuchtendes Beispiel gewissenhafter Pflichterfüllung und edler Menschlichkeit in uns fortleben.

Lieber Herr Andreoli, wir drücken Ihnen im Geiste noch einmal die Hand; haben Sie herzinnigen Dank für all das, was Sie für uns Angestellte getan haben.





